Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Dritter Jahrgang. No. 9.

Sonnabend, den 27ten Februar 1802.

Das alte Wettreiten in Breslau.

Ja das war noch eine Freude, werden gewiß gar Manche beym Anblick dieses Kupfers ausrufen, das übte den Körper und machte dem Publikum einen honnetten Spaß. Heute zu Tage — leider —

Sprechen wir nicht jetzt so viel von den Griechen? haben wir nicht griechische Kleidermoden, griechische Verzierungen, griechische Tragödien? warum denn keine griechischen Wettrennen? Wie schön würden die Nickelshippodromie, die neuen Keleten, und Brabeuten und Hellanodiken*) sich ausnehmen!

Gut, sagen andre, aber solche Einrichtungen passen nicht in den Geist unsrer Zeit. Wir sind zu gebildet, um dergleichen grob-körperliche Fertigkeiten zum Gegenstande einer öffentlichen Feyerlichkeit zu machen, unsre nichtmilitärischen Städter bedürfen solcher Uebun-

*) Wettreiten, Rennpferde, Preisaustheiler, Kampfrichter.

Uebungen nicht, und die dabey vorkommende Zeit- und Geldverschwendung muß auch nicht vergessen werden, der möglichen Unglücksfälle nicht zu gedenken.

Sie sehen, meine Herren, ich bin billig und höre Ihre beyderseitigen Gründe an, ohne für eine Parthey zu entscheiden. Was übrigens diese alte Breslauische Sitte selbst betrifft, so theile ich hier mit den eignen Worten des alten ehrlichen Breslographen eine umständliche Beschreibung derselben mit.

„Wenn Personen vorhanden sind, welche geübte Rosse und Lust zum Rennen haben, so geben oder melden sie sich bey einem Hochedlen und Gestrengen Rathe dieser löblichen Stadt Breslau an, und bringen hierauf den Tag vor dem Rennen ihre Rosse zu dem Herrn Befehlshaber in den Hof, wo sie auf die Stirne mit rothem Wachs gesiegelt werden. Den Tag darauf, wenn gerennet werden soll, fahren zuerst die zwey Glockenläuter auf dem Rathhause, nebst andern dabey dienenden Leuten, auf einem Wagen mit den Zierrathen, womit der Ochse geziert wird, hinaus in die Vorstadt Nicolai zu der steinernen Säule, woselbst in dem nächsten Hofe dabey in der Scheune der Ochse angekleidet und ausgezieret wird, und während des Rennens daselbst stehen bleibt. Zu bestimmter Zeit verfügen sich auch die Renner mit den Pferden hinaus bis zu den drey Kreutzen, daselbst wird ein strohern Seil quer über den Weg gelegt und hin und her mit Sand bedeckt; ein dergleichen Seil wird auch am Ende der Vorstadt bey der steinernen Säule gelegt, als das Ziel, wie weit sie rennen. Zwey Herrn Rathsdeputirte, welche hierüber die Obsicht haben, verfügen sich gleichfalls zu Pferde nebst zwey Ausreutern zu der steiner-

steinernen Säule; alsdann wird von denselben ein Ausreuter zu den Rennern hinausgeschickt, und hierauf stellen sich die Renner mit ihren Pferden ohne Sattel und nur im blossen Hemde und Hosen vor das Strohseil. Und wenn der andere Ausreuter von den Herrn Rathsdeputirten auf die Strasse geschickt worden, durch einen Schuß die Losung zu geben, so antwortet draussen der andere gleichfalls mit einem Schuß. Hierauf fangen sie an zu rennen. Wer nun der erste am Ziel ist, bekommt den Ochsen, der andere nach ihm einen Carabiner, die folgenden nichts, und der letzte ein Spanferkel. Nach vollendetem Rennen wird der Ochse in die Stadt, um den Ring, und in des Gewinners Behausung geführt. Vor ihm reiten vier Trompeter; darauf folget der Ochse von den zwey Baudensetzern geführt und von den zwey Glockenläutern begleitet, hat über den Kopf und Rumpf ein weiß leinen Tuch gedeckt, welches mit lauter ausgeschnittenen Rosen geziert ist, über den Rücken hängen zwey Schilde, auf welchen die zwey untern Viertheile des Breslauischen Stadtwappens gemahlet; die Hörner sind vergoldet oder mit Goldleder überzogen, um dieselben und um den Hals hat er Kränze von Blumen. Hinter dem Ochsen reitet der Gewinner in der Stellung, wie er gerennet, hernach der mit dem Carabiner, denselben aufrecht haltend, hinter diesem die andern Renner, und zuletzt der mit dem Ferkel. Von wem nun dieses Ochsenrennen gestiftet und seinen Ursprung genommen, davon ist in Historien nichts angemerket. Daß es aber schon eine sehr alte Uebung oder Gewohnheit, mit denen Pferden rennen zu lassen, ist aus folgendem zu ersehen. Als im Jahr 1553

Erzherzog Maximilian in Breslau war, wurde den 17ten April ein solches Wettlaufen oder Wettrennen gehalten, und drey Kleinodien, ein vergoldeter Kredenz, ein Sammet und Damast aufgesetzt. Das erste gewann der Erzherzog, das andre als den Sammet gewann einer mit Namen Scop, und das dritte, als den Damast, gewann D. Rybisches älterer Sohn."

Fastnachtsschilder

auszuhängen am zweyten März.

(Im Ton von Sebastian Brands Narrenschiff.)

Die ganze werthe Menschenzunft,
Ein Mengsal von Unsinn und Vernunft,
Trägt über dem Ohrenpaar bequem
Ein klingelnd Fastnachtsdiadem.
Ja, sprach die Stoa wohlbekannt,
So wie der Narrenfährmann Brand:
Die Menschen, vom Glöckner bis zum Pfarrn,
Vom Lump zum König sind alle Narrn.

An die Schlesier.

Ihr lieben Schlesier insgesammt,
Die ihr von wackern Ahnen stammt,
Man rühmt von je an weit und breit
Der Schlesier ächte Biederkeit;
Gut wart ihr immer, fest nnd stark,
Trugt in den Knochen Löwenmark.
Gebt ihr nun diesen alten Sinn
Für Pfiffigkeit und Possen hin,
Die Ehrlichkeit für höfsche List —
So seyd ihr Narren, daß ihr's wißt,
Verdient es, daß die Fremden noch
Euch schnipsen unter's Nasenloch.
Traun, keinem Volke steht es fein,

Der

Der fremden Narren Narr zu seyn.
Wohl gaudern Manche viel Gick und Gack,
Die Schlesier hätten keinen Geschmack,
Doch bleibt nur deshalb ungerührt:
Wer hat denn der Herren ihren plombirt!

Die liebe Jugend.

Zwey Klassen heb' ich nur hervor
Mit grossen Schellen überm Ohr.
Die Weichlinge sind der eine Schwarm,
Keine Kraft im Fuß, keine Muskel im Arm,
Zur Arbeit ohne Lust und Muth,
Nach zwanzig Schritten ausgeruht,
Keine Stimm' im hohlen Halsbindkropf,
Kein Hirn im struppigen Schwedenkopf.
Kommt ihn'n ein Schürzebändlein nah,
Flugs ist ein Nervenfieber da.
Bey lustgen Schwänken sitzen sie kalt,
Als wären sie achtzig Jahr schon alt,
Und säßen auf der Alpen Höh
Mit blossem Hintern im ewgen Schnee.
Die andern jungen Narren sind
Die Naseweisen Mutterkind,
Haben ihr Mäulchen immer dabey,
Sprechen von Kerls und Lumperey,
Lachen den Alten ins Gesicht,
Geben sich ein erschrecklich G'wicht,
Treten mit langen Pfeifen daher
Und schwerenothiren die Kreuz und Quer.
Lernen sie nicht sich anders gebehrden,
Werden sie tüchtige Näkel werden.

Die Alten.

Alte Narren find' ich weit und breit,
Die immer schmäh'n auf jetzige Zeit.
Zu ihrer Zeit war alles baß:
Der Regen machte mit Eau de Luce naß,
Kein Jüngling war'n Narr, kein Alter ein Geck,
Man traf beständig den rechten Fleck.
Man handelte besser, man wußte mehr; —

Heut ist alles böse, dumm und leer,
Schlechter ist alles mit Haut und Haar,
Als es vor dreissig Jahren war,
Sie sprächen fast, glaub' ich ohne Spott,
Verschlimmert hab' sich selber der liebe Gott.
Man kann nicht seyn und gewesen seyn!*)
Da liegt der Hund begraben allein.
Was heute jung ist, wird künftig alt,
Und tadelt dann wieder die künft'ge Welt.
Auf Erden ist viele Mummerey,
Das vergeßt nicht und laßt's dabey!

Fn.

Privat-Küchenzettel.

Ein Mann, der häufig zu wohl und reichbesetzten Tafeln geladen wird, ist schon oft in Gefahr gewesen, sich blos darum den Magen zu verderben oder seine Lieblingsgerichte vorbeylassen zu müssen, weil er beym Rindfleische unmöglich voraussehen konnte, wie viel und was für Speisen nachkommen würden. Er hatte sich an der ersten satt gegessen, und o Schrecken! nun kamen noch 9 oder 10, und darunter die und die, und die und die! Ja, wenn ich das gewußt hätte, seufzte er dann oft aus tiefem Magen, noch ein Fleckchen wenigstens hätte ich leer gelassen. Aber es ist vergebens, alle Speicher des Magens sind bis obenan gefüllt — ich muß gehorsamst danken.

Wie wäre dieser Verlegenheit abzuhelfen? Ihn dünkt, sehr leicht. Könnte nicht nemlich der Privatgastgeber eben so, wie der öffentliche, entweder an der Thüre des Speisezimmers ein Verzeichniß der zu erwar-

*) Non si può essere ed essere stato, sagte ein alter Mann, der in seiner Jugend ein grosser Sänger gewesen war.

erwartenden Gerichte aushängen, oder jedem Gaste eines auf seinen Teller legen lassen? Solche Verzeichnisse, sauber geschrieben oder gar gedruckt oder gestochen, in geschmackvollen Rahmen unter Glas gebracht, oder in einer netten Schaale auf den Teller gestellt, gäben eine artige Verzierung mehr. Die davon zu hoffenden Vortheile sind ausserordentlich.

Aber wie kommt man auf dergleichen Leckerey-Ideen? Ganz natürlich. Oder giebt es für die Fastnacht eine interessantere Meditation, als die über Essen und gut essen?

X.

Klatschen.

Was Klatschen sind, weiß Jedermann,
Doch wer, ihr Herren, sagt mir an,
Woher wohl diese Klatscherey
Entstanden und betitelt sey?

Vom Fliegenschlachtungs-Instrument,
Das man zu deutsch die Klatsche nennt,
Kommt auch vielleicht, ich glaube sehr,
Der Titel Weiberklatschen her.

Die Fliegenklatsch' ist immer alt
Und welk und grauig von Gestalt;
So giebt auch Schmähsucht, Groll und Neid
Den Weiberklatschen Häßlichkeit.

Durch armer Stubenfliegen Tod
Färbt sich die Fliegenklatsche roth;
So unser guter Nam' erbleicht,
Wo ihn die Weiberklatsch' erreicht.

Der

Der Fliegenklatsche kräft'ger Streich
Klingt ihrem Namen völlig gleich;
So klingt ein solcher Weibermatsch
In jedem Ohre wie klitsch, klatsch.

Was lohnt der Fliegenklatsche Müh?
Mit Koth beschmitzt die Fliege sie;
So werf' ich dankbar dieß Gedicht
Den Klatschgevattern ins Gesicht.

R.

Körperliche Sonderbarkeiten.

(S. auch Erzähler 1801 S. 490 f.)

Erasmus konnte keinen Fisch riechen, ohne das Fieber zu bekommen. Heinrich III. von Frankreich konnte in keinem Zimmer bleiben, wo eine Katze war. Baco ward bey jeder Mondsinsterniß ohnmächtig. Boyle bekam Verzuckungen, wenn er Wasser aus einem Hahne laufen hörte. Der Duc d'Epernon fiel beym Anblick eines Kaninchens in Ohnmacht. Ladislaus von Polen konnte keine Aepfel sehen. Skaliger erbebte und fieberte am ganzen Körper, wenn er Kresse erblickte. La Mothe le Vayer war nicht im Stande, den Ton irgend eines musikalischen Instruments auszuhalten; desto entzückter war er, wenn es donnerte. Baronius mußte sich übergeben, wenn jemand einen Bogen Papier in seiner Nachbarschaft entzwey riß. Freret bekam heftige Zahnschmerzen, wenn er mit der flachen Hand über schwarzes Tuch hinfuhr. Saporagius mußte unwillkührlich zu heulen anfangen, so oft jemand an Fensterglas kratzte. Lord Kraterly empfand den unerträglichsten Krampf in der

Wade,

Wade, wenn er jemanden sich die Zähne ausstochern sah. Boxhornius bekam den Durchfall, so oft ihm, allein oder in Gesellschaft, die Zeit lang ward. Ich kenne einen Mann, der unwillkührlich zu weinen anfieng, als ihn Hochzeitbitter mit langem Salms zu einer Hochzeit einluden. Ein gesunder starker Mann in G. bekommt Schwindel und Erbrechen, wenn er jemanden mit den Fingern knacken hört. Chabeau bekam jedesmal Nasenbluten, wenn er ein Gefäß voll Dinte sah. Der Abt Chaulais erzählt in seiner Selbstbiographie, er habe in seinen jüngern Jahren immer bey dem Anblick eines schönen oder reizenden Frauenzimmers einen Fieberanfall mit heftigem Brustkrampf bekommen. Leo Allatius empfand ein unleidliches Kopfspannen, so oft er ein Sch zu zischend aussprechen hörte. Boivin bekam eine völlige Lähmung in dem linken Arm bey dem Anblick eines Mannes, dem der linke Arm abgenommen worden war. Die Gräfin Fougeant vertrieb sich den heftigsten Kopfschmerz damit, daß sie in Glas biß. Ich habe einen Mann in Ohnmacht sinken sehen bey dem Anblick eines, der ein Stück Kreide kaute. Galland bekam ein widriges Drücken in der Herzgegend, so oft er eine langweilige Erzählung mit anhören muste. Es giebt wohl wenig Menschen, die den Ton eines auf Schiefer grade aufgesetzten und so fortgezogenen Schieferstifts vertragen können; andre macht das Quitschen eines Stücks Kreide auf einer glatten Holztafel fast ohnmächtig; und sehr viele kann das Anfühlen von Plüsch oder Manschester zu Fieberschauern bringen.

Fn.

Beher=

Beherzenswerther Vorschlag zu einer ganz neuen, leichten und vortrefflichen Erziehungs- und Spionirungs-Methode. *)

Der berühmte Erfinder der Schädellehre, Dr. Gall in Wien, hat das Glück gehabt, die Seele gleichsam wie ein Ammonshorn im Steinblock zu entdecken, und lehrt jetzt die grosse Kunst, der Menschen Leidenschaften, Talente und Anlagen, Geduld, Wollust, Scharfsinn, Schlauheit und dergleichen in den Erhöhungen und Vertiefungen ihrer Schädel eben so deutlich wie die Farrenkräuter, Seepflanzen und Schaalthiere im Schiefer oder Flußspat abgedrückt zu finden. In seinem psychologischen Petrefakten- oder Schädelkabinet befinden sich zur Begründung seiner Theorie die Köpfe der berühmtesten Männer. Die Beobachtungsgabe zeigt sich ihm in dem gewölbten Vorkopf, wie dies die Kinder und die Nachteulen, diese spähenden Vögel Minervens, unwidersprechlich beweisen. Die Tapferkeit thront ihm auf einem grossen Buckel einen Zoll über dem Ohre, (wobey indessen die Länge der

---

*) Ein Schwank, der hoffentlich von Niemand mißverstanden oder übel gedeutet werden wird. — Die Theorie des Dr. Gall, der jetzt in Wien *für Ausländer* Vorlesungen über die Theorie der Hirnschädel hält, geht dahin, zu beweisen, daß und wie man aus der Gestalt des Gehirns, mithin, da der Schädel ein getreuer Abdruck der Oberfläche des Gehirns ist, aus den Wölbungen des Schädels auf die Fähigkeiten und Neigungen des Menschen schliessen könne. Wenn der Schädel viele Wölbungen hat, sind auch viel Fähigkeiten da. Das Organ der Beobachtung sitzt in der Gegend des Gehirns unten an der Stirn, das Organ des Muths einen Zoll hinter und über dem Ohre u. s. w.

der letztern nicht angegeben ist) und wirklich zeigen sich dergleichen ungeheure Buckel an General W****s Schädel, den er besitzt, obschon gewisse Sceptiker meinen, daß sie wohl von einer auf der Flucht bey Weissenburg erhaltenen Contusion herrühren könnten.

Dr. Gall ist schon unsterblich durch seine Schädellehre, und kann unstreitig durch ihre Erweiterung noch unsterblicher werden. Nur eins! man weiß, wie sehr die Versuche unsrer neuern Pädagogen mißlingen. Sie meinen, man müsse die mannigfaltigen Anlagen des Menschen, deren gar viel sind, zu den verschiedenen Zwecken des Lebens, deren nicht weniger seyn mögen, durchaus gleichmässig zu entwickeln suchen, und glauben in diesem Gleichgewicht der auszubildenden Fertigkeiten, Tugenden und Talente jene physisch-psychologisch-moralische Harmonie aufzustellen, die die Vollkommenheit der Menschennatur begründet. Daher müssen ihre Zöglinge, um sich im Laufen zu üben, bisweilen von Schnepfenthal nach Gotha zu Fuß gehn; um enthaltsam zu werden, manchmal kein Butterbrod zum Frühstück essen; um das Gedächtniß zu schärfen, wöchentlich eine Pfeffelsche Fabel auswendig lernen; um arithmetische Fertigkeit zu erlangen, dann und wann einmal 12 mit 15 im Kopf multipliciren; um die Beobachtungsgabe zu nähren, mit Gänseblümchen und vierblättrigem Klee botanisiren; um sich Muth zu geben, Kröten todtschlagen und ohne Licht in den Keller gehn; und um haushälterisch zu werden, die Papierschnitzel in den Stuben zusammensuchen — alles Uebungen, bey denen sie freylich weder laufen lernen wie die Hottentotten, noch fasten wie die Karthäuser, noch memoriren wie die

Pia-

Piaristenschüler, noch rechnen wie der weiland englische Rechnenbauer, noch botanisiren wie Linnee, noch Drachen erwürgen wie St. Georg, noch in die Hölle fahren wie Aeneas, noch wirthschaften — wenn es nehmlich weibliche Zöglinge sind — wie die in allen Fällen wohlgewandte Hausmutter zu Leipzig in Quarto. Natürlich entstehn daraus — um mit D. Gall zu sprechen — jene so flach gezeichneten osteologischen Seelenpetrefacten, daß man, weil weder Bravourbuckeln, noch Geduldtiefen, noch Ordnungsfurchen, noch Beobachtungs-Kreuzgewölbe an dem glattrunden Schädel irgend hervorstehend zu sehn sind, am Ende zweifelhaft wird, ob da auch überhaupt eine Seele incrustirt worden sey. Nein! wie schon gesagt, damit ist nichts gewonnen — man muß nicht alles flach sondern irgend etwas eminent seyn wollen. Das ist leicht gesagt, wird man sagen, aber schwer bey der Erziehung ins Werk zu stellen. Wahr! nur nicht für Dr. Gall; denn da einmal eine Wechselwirkung zwischen Schädelformen und Seelenfähigkeiten da ist: so darf er, der große Hirnschädelformenlehrer ja nur ein Sortiment verschiedener Hirnschädel-Erziehungsquetscher modelliren und dann von einem Gelbgiesser verfertigen lassen, um jeden Tölpel von Hofmeister in den Stand zu setzen, Helden, Genies oder Menschen nach der Schnur, oder Schlauköpfe, wie es Papa und Mama nur immer verlangen, vermöge eines ganzen einfachen, nur oft zu wiederholenden Druckes auf die weichen Kinderschädel zu ganzen Dutzenden aus seinem pädagogischen Waffelkucheneisen herauszuschütteln.

Aber

Aber nun auch eine Warnung! — Der französische Botschafter B. Ch**** besucht nicht umsonst D. Galls Vorlesungen, und man hat nur zu gegründeten Verdacht, daß er sie zu einer ganz neuen Art diplomatischer Spionerie mißbraucht. Verschiedene Friseure sollen nehmlich, nachdem sie vorher an ihm selbst die Dimensionen des Schlauheitsbuges nehmen mußten, von ihm gewonnen worden seyn, bey den *** Kabinetsministern das Terrain ganz unvermerkt während des Zopfmachens zu sondiren. Was nun in Wien geschieht, kann unter andern Umstände überall geschehen. Wer also ein Mann von Wichtigkeit, ein ausspähungswerther Mann ist, hüte sich ja vor seinem Friseur! Die Damen werden wohlthun, ihn nie dem Temperamentsgrübchen — es ist im Nacken, zu nahe kommen zu lassen; und den verschornen Perückenträgern ist zu rathen, im Neglige nie ohne Schlafmütze — selbst bey dem Uebelstand vielleicht eine über die andre setzen zu müssen — zu erscheinen. Aber der Pöbel, dem man nur auf die Hornhaut in den Fäusten sieht, kann ohne Furcht vor heimlichen Botschaftern sein gequältes Haupt in den Schooß jedes Mütterchens legen, das es mit liebreicher Mordsucht pflegen und erleichtern will.

Faschingslied.

Nach bekannter Weise.

Der Fasching tön' voll Harmonie
Ein Lied von Ost bis West!
Die finstern Grämler nennen sie
Das grosse Narrenfest.

Kehrt

Kehrt euch an dieses Schimpfen nicht,
Und küßt und trinkt,
Stoßt an und singt,
Was Martin Luther spricht:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!
Und Narren sind wir nicht.
Chor. Nein, Narren sind wir nicht.

Benutzt des Lebens Scherz und Spiel,
Und seinen Faschingskram!
Es giebt ja so der Tage viel
Voll Aschermittwochsgram.
Die düstern Falten vom Gesicht!
Und küßt ꝛc. ꝛc.

Wer immer grämlich, stumm und starr
Ins frohe Leben blickt,
Der ist der wahre Fastnachts-Narr,
Fürwahr, er ist verrückt.
Seyd brav, so flieht die Freude nicht!
Auf küßt ꝛc. ꝛc.

Damen-Moden.

Aus dem Renner, einem Lehrgedicht aus dem dreyzehnten Jahrhundert. Vers 395 bis 420.

Die vorn sölt ir haupt neigen,
Die mus den leuten ihren nak zeigen,
Wi schön har und zöph si hab,
Di von dem nak hangen ab,
So machen di raiden loekelein
Das si als ein rehpoekelein
Vorn wol uf gerichtet get.
Maiden es doch uebel an stet.
Gelbkitel und mürsnitzen
Lassen manik maid nit sitzen.

Di

Di mit arbeiten sölten
Ob si ir zucht behalten wölten,
Di lauffent hin, die lauffent her,
Ob iemant da sei, der ir ger,
Oder ir geswenz lob.
Ir mange vert recht als si tob,
So si das wenzlein vorn an sicht.
Nu wol her! wer wil sein icht?
Trügen si mäntel oder hüllen an,
Wi solten dann die iungen man
Uf den achseln die schilt gesehen?
Der glenzlein sol der minne spehen
Und auch die paternoster snur,
Di dik durch di vinger fur
On al andacht, wenn si den sach
Nach des lieb si sich brach
Vil mer dann nach gotes lieb.

(Künftig etwas zur Erläuterung.)

Die letztere Charade: Schmatz. (Matz, Schatz.)

Charaden.

1. Zweysilbig.

Die erste macht das Lockre fester, giebt
Dir Licht und Glanz, und, wenn du willst, sogar
Ein Ebenbild von dir — sie ist Symbol
Des jugendlich bildsamen Sinns. Die zweyte,
Ein alter Name einer Gegend, die
Bey wenig Städten sich befindet, hängt

Als

Als Sylb' an vielen Wörtern. Fehlt das Ganze dir,
Du Kind an Leib und Geist, so bleibst du Kind.

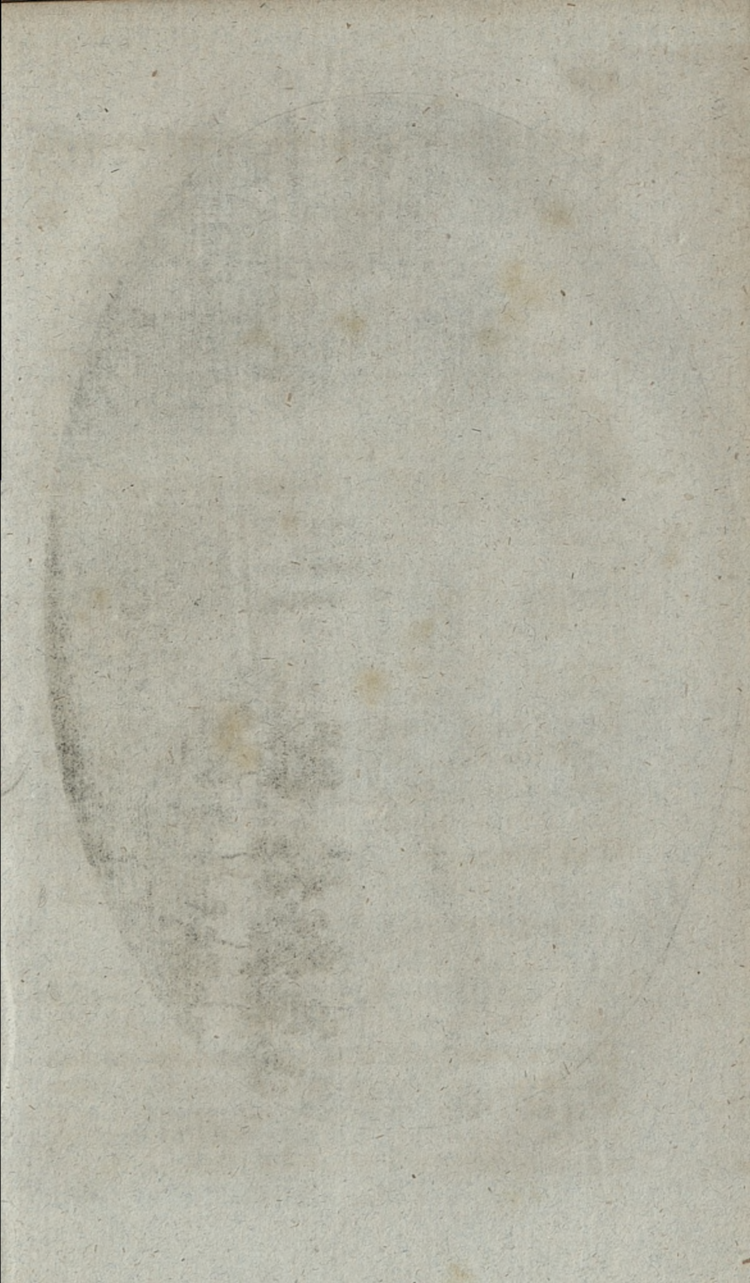
2. Zweysylbig.

Ein Mensch, den Niemand gern hat, der einzelnen Menschen und ganzen Staaten bange macht, ist meine erste Sylbe. Die zweyte findest du an Bäumen, Flinten und Stiefeln; auch bezeichnet es eine Waffe, die wir nicht mehr brauchen. Das Ganze bezeichnet, was die erste Sylbe empfindet und äussert.

Anzeige.

Der achtungswerthe Verfasser des Aufsatzes über M. F. verzeihe, daß dieser nicht aufgenommen wird. Wir haben alle Theater-Specialien von unserm Plane längst ausgeschlossen.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hamburgerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber, ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



J. F. Endler sculp.

Gegend bei Querbach